

Friedrich von Schlegel an August Wilhelm von Schlegel Leipzig, 24.03.1793

Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.24.a,Nr.22
Blatt-/Seitenzahl	6S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	19 x 11,4 cm
Bibliographische Angabe	Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Bd. 23. Dritte Abteilung: Briefe von und an Friedrich und Dorothea Schlegel. Bis zur Begründung der romantischen Schule (15. September 1788 – 15. Juli 1797). Mit Einleitung und Kommentar hg. v. Ernst Behler u.a. Paderborn u.a. 1987, S. 86–87.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-21]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/3524 .

[1] No I

Leipzig den 24ten März.

Liebster Bruder,

den Brief mit dem Gelde habe ich richtig empfangen. Da ich ihn erhielt war ich über den Hauptpunct schon ganz beruhigt; und gewiß auch Du; denn obgleich ich aus allen Nachrichten des *Moniteur*, der *Gazette de Leyden* pp. von der Lage der *Dumouriez'schen* Armee, und dem Verluste der Franzosen keine gründliche Kenntniß bekommen habe; so ist doch sicher, daß Ihr für den Anfang des Feldzugs ganz außer Gefahr seyd. – Ich habe diesen Brief numerirt, weil Du mich fragst, ob ich das *Pacquet* an den Buchhändler erhalten. Ich dächte seit der Zeit schon zweymal geschrieben [zu haben]. Ueberhaupt sind seit *Weyhnachten* viele (doch genau weiß ichs nicht) meistens aber nur kurze Briefe an Dich abgegangen: und ich besorge beynahe, Du hast sie nicht alle erhalten. – Ich werde Dir [2] so viel schreiben, als mir möglich ist, das heißt nicht der Zeit wegen, sondern der Aufgelegtheit. Es gehört Ueberwindung dazu, so unangenehme Erinnerungen zu wecken, und ich fühle nur zu sehr die üble Wirkung davon. Zudem bin ich itzt auf der Abreise nach *Dreßden* begriffen, und habe einige kleine störende und zerstreuende Geschäfte. Doch von da erhältst Du bald viel. Den Brief von *Hardenb.[erg]* bitte sobald als möglich zurück: nach *Dreßden* zu adressiren. Briefe so Du nach dem 18ten April abschickst, adressirst Du *Leipzig, Grimmaische Gasse, Löwen-Apotheke, drey Treppen*. Ich will mich gern gedulden, biß Du <wieder> Zeit hast, aber dann hoffe ich auch, und bitte mich nicht *Car.[olinen]* nachzusetzen.

Ich empfehle Dir einen sehr interessanten Aufsatz im zweyten oder dritten Stück der *Thalia* dieses Jahres von *W.[ilhelm] Humbold*. ‚Wie weit darf sich die Sorge des Staats für das Wohl der Bürger erstrecken?‘ Er ver[3]spricht einen sehr guten Schriftsteller. – Ich habe hier den Bruder von *Foelkersohm* gesehen; der ist ein *Thaps*. – Was den andern betrifft, so gestehe ich sehr gern, daß ich ihn nur oberflächlich kenne, und daß er bewundernswürdige Kühnheit und Verstand für *seine* Zwecke hat. Aber eben die rechten Zwecke machen den Werth des Menschen, und ächter Verstand, und ächter Muth können nur mit diesen verbunden seyn. Die erwähnten Briefe von ihm wirst Du mir wohl nicht mittheilen dürfen, sonst wünschte ich es sehr: dabey fällt mir meine alte Bitte wieder ein; besonders da Du mir nicht schreibst, könntest Du mir wohl ein *Pacquet* von *B.'s* [*Caroline Böhmers*] Briefen nach *Dreßden* schicken. –

Vielleicht ist es für die Dauer Deiner Verbindung gut, daß sie mit Gefahr und Einschränkung verbunden ist. Doch kann ich Dir nicht sagen, wie sehr mich solche einzelne ängstliche Aeußerungen, ohne völlige Mittheilung, beunruhigen, und laß es Dein erstes seyn, wenn Du [4] wieder Zeit hast, mich von Deiner Lage ganz zu unterrichten. Wo möglich schicke mir auch etwas von ihr; ich gestehe Dir, daß mir die kleinen Stellen aus Ihren Briefen, die Du vorigen Sommer schicktest, ich will nicht sagen besser gefallen haben, doch eben so interessant gewesen sind, als irgend was von der *B.* [*Caroline Böhmer*] – Es ist <wahre> Weiblichkeit darin. – Du schreibst von einer zu fürchtenden Trennung; ‚alle unsre Lebensfreude wäre dahin‘. – Ich muß Dich darüber bey Dir selbst anklagen, als Dein Freund – und als Dein Genius. – Bin ich Dir denn gar nichts? – Und es ist Deine Pflicht, die reinsten Freudenquelle in Deinem Innern, nicht versiegen zu lassen. Laß doch ja nicht die Gottheit aus Deiner Brust aus Trägheit allmählig entweichen. Vielleicht habe ich Unrecht, aber nur die Möglichkeit

macht mich zittern; Schicksale und Geschäftigkeit sind keine Einwendungen, denn unser wahrstes Daseyn ist davon nicht unabhängig, und braucht gar keine Zeit. –

[5] Hast Du schon darauf gedacht, welche Lebensart Du zu ergreifen gedenkst, nach beendigten Hofmeisterjahren? – Unabhängigkeit wäre Dir das beste – es ist ja wohl möglich, daß ich dann schon dazu beytragen kann, sie Dir zu erhalten; und von der ungeheuren Schuld etwas abzutragen. Ferner ist Hoffnung, auf Reisen zu gehen, und einmal Deutschland zu besuchen?

Das Geld war mir sehr willkommen; ich hoffe, daß es Dir nicht unangenehm, was ich Dir letzthin wegen des Buchhändlers schrieb. Ich muß bitten diese Ostern, und noch fürs erste zu thun was Du kannst. Ich werde auf ein zweyhundert zum allerwenigsten dieß Ostern bey meiner Zurückkunft Rath schaffen müssen; wovon ich doch kaum hundert von meinen Eltern bekomme, die jedoch sehr viel thun. Aber ich sitze viel tiefer drinne als ich selbst geglaubt. Und heraus muß ich, ich mag nun hier bleiben, oder wollte ich L[eipzig] plötzlich verlassen, so [6] könnte die Kleinigkeit mich ganz unglücklich machen. Bey der ganzen Lage meiner Angelegenheiten hier, ist doch sehr möglich, daß ich L[eipzig] einmal plötzlich verlassen könnte – und ich bitte deshalb ein aufmerksames Auge zu haben, auf alle Gelegenheit wo ich ein vortheilhaftes Engagement treffen könnte, durch Dich oder Deine Freunde, sey es auch ein andres als eine Hofmeisterstelle. Laß dieß ja nicht außer Acht, ich werde ordentlich darüber schreiben.

F. Schlegel.

[7]

[8]

Namen

Dumouriez, Charles François Du Périer

Fölkersahm, Georg von

Fölkersahm, Herr (Bruder)

Heinsius, Wilhelm

Humboldt, Wilhelm von

Novalis

Schelling, Caroline von

Orte

Dresden

Leipzig

Werke

Humboldt, Wilhelm von: Wie weit darf sich die Sorgfalt des Staats um das Wohl seiner Bürger erstrecken?

Rendorp, Joachim: Geheime Nachrichten zur Aufklärung der Vorfälle während des letzten Krieges zwischen England und Holland [Ü: August Wilhelm von Schlegel]

Periodika

La Gazette de Leyde

Le moniteur universel

Neue Thalia (1.1792-4.1793)